

Sperrfrist, 1. Februar 2024, 00.01 h CET

PRESSEMITTEILUNG

Neuer EASAC-Kommentar zur Plastikkrise

Trotz starken Gegenwinds: Ein Internationales Plastikabkommen muss ein Ziel für die Reduktion der Plastikherstellung und auf Kreislaufwirtschaft setzen

Systemfehler führen zu einem raschen Anstieg von Plastikherstellung, -verbrauch und -verschmutzung im Meer, in Süßwasser-Gewässern und an Land, zeigt ein neuer EASAC-Kommentar. Die Zusammenfassung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zielt darauf ab, die Verhandlungen über ein dringend benötigtes internationales Kunststoffabkommen zu unterstützen. Bei der derzeitigen Politik wird sich der weltweite Plastikmüll bis 2060 voraussichtlich fast verdreifachen. "Die Verhandlungsführer müssen die Konflikte im gesamten System angehen", sagt Prof. Michael Norton von EASAC. "Das ist angesichts kommerzieller Interessen kein Kinderspiel. Aber um die Schäden für die Umwelt, die biologische Vielfalt und letztlich auch die Risiken für die menschliche Gesundheit zu verlangsamen und umzukehren, muss das Abkommen dem weiteren Wachstum der Plastikwirtschaft ein Ende setzen."

Das 21. Jahrhundert wird wahrscheinlich als das "Plastikzeitalter" in die Geschichte eingehen. Plastik begann seinen Siegeszug in den 1960er Jahren; heute ertrinkt der Planet buchstäblich in Plastik. Im Jahr 2019 wurden mehr als 353 Millionen Tonnen Plastikabfälle produziert. Nach Angaben der OECD wird diese Menge bis 2060 auf bis zu 1014 Millionen Tonnen jährlich ansteigen, wenn keine drastischen Maßnahmen ergriffen werden.

Systemfehler treiben rasantes Wachstum von Herstellung, Verbrauch und Verschmutzung voran

Plastik macht unser Leben bequem und ist in unserem täglichen Leben allgegenwärtig. Doch das derzeitige System zieht Hersteller und Verbraucher nicht ausreichend zur Verantwortung.

"Die Verbraucher mögen „to go“ Produkte und haben sich an die einfache Entsorgung gewöhnt. Aber zu denken, dass Plastik billig ist, ist reichlich naiv. Die Kosten für die Abfallbewirtschaftung sowie die sozialen, ökologischen und gesundheitlichen Kosten belaufen sich auf Milliarden, wenn nicht Billionen von Dollar - ein Vielfaches der tatsächlichen Produktionskosten", sagt Professor Lars Walløe, Ko-Vorsitzender des EASAC-Umweltprogramms.

Die Externalisierung dieser Kosten hält Rohharze billig und schafft Anreize für Monomerhersteller, immer weiter in Wachstum zu investieren und Harze und Additive unabhängig von der Recyclingfähigkeit zu entwickeln und auszuwählen. Einzelhändler konzentrieren sich eher auf die betriebliche Effizienz und die Attraktivität für die Verbraucher als auf Abfallvermeidung oder Recyclingfähigkeit. Mangelnde Rentabilität und technische Herausforderungen schränken die Kapazität und Vielfalt der Recycling-Infrastrukturen ein.

Verringerung der Kunststoffverschmutzung um 80 % bis 2040 nur durch Kreislaufwirtschaft möglich

Nach Ansicht der Wissenschaftler ist es an der Zeit, die Verursacher zur Kasse zu bitten. Freiwillige Mechanismen und Marktmechanismen reichen nicht aus, um das Problem zu lösen. Sie machen deutlich, dass es keine Option ist, auf Wachstum zu setzen, nicht zuletzt, weil selbst die Umstellung auf viele so genannte "Bio"-Materialien häufig weder aus Ressourcen- noch aus Umweltgründen zu rechtfertigen ist.

Ko-Vorsitzender Professor András Báldi erklärt: "Kunststoffe verrotten nicht, sie zerfallen nur in kleinere Teile und zersetzen sich nicht. Die so entstehenden Mikro- und Nanoplastikteilchen haben sich inzwischen überall auf der Erde ausgebreitet und befinden sich sogar in unserem Körper. Die fatalen Auswirkungen auf die Meereslebewesen sind zwar offensichtlich, aber wir haben immer noch nicht genügend Nachweise, um unser eigenes Risiko durch Plastikverschmutzung einzuschätzen."

Norton: "Wir müssen dem heutigen unkontrollierten Wachstum und der Wegwerfmentalität ein Ende setzen. Auch wenn das Recycling zunimmt: Solange der Vertrag kein Ziel zur Verringerung der Plastikherstellung

festlegt, wird es weiterhin nicht möglich sein, mehr als einen kleinen Bruchteil der Altprodukte zu sammeln und zu recyceln."

Um einen internationalen Kunststoffvertrag zum Erfolg zu führen, befürwortet EASAC einen systemischen Ansatz, um Herstellung und Verbrauch zu reduzieren, sicherzustellen, dass alle Plastikmaterialien wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar sind, und sie möglichst lange im Umlauf zu halten. Modelle deuten darauf hin, dass durch eine Reduzierung der Nachfrage um 30 % und eine Erhöhung der Recyclingquote auf 20 % die Kunststoffverschmutzung bis 2040 um 80 % reduziert werden könnte.

10 wissenschaftlich fundierte Empfehlungen für ein Internationales Plastikabkommen

1. Festlegung eines Ziels für die Reduzierung der Primärproduktion von Plastik mit dem Ziel, den Gesamtbedarf, die Nachfrage und die Verwendung von Verpackungen zu verringern
2. Sicherstellen, dass alle Kunststoffe wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar sind, um Kreislaufwirtschaft zu ermöglichen
3. Internalisierung aller externen (Umwelt-, Sozial- und Gesundheits-) Kosten in den Grundmarktpreis für Neuprodukte
4. Produktdesigner und Einzelhändler sollten dafür verantwortlich gemacht werden, den Einmalgebrauch von Produkten für unterwegs zu minimieren, und den verantwortvollen Umgang zur billigsten Option machen, um Anreize für eine Verhaltensänderung bei Verbrauchern zu setzen
5. Verbot der absichtlichen Zugabe von Mikroplastik zu Produkten
6. Verpflichtung zur Verbesserung der Sicherheit, Haltbarkeit, Wiederverwendbarkeit, Wiederbefüllbarkeit, Reparierbarkeit und Aufarbeitungsfähigkeit von Plastikprodukten
7. Anreize für Unternehmen, bei Pfandsystemen zusammenzuarbeiten
8. Verpflichtende Life-Cycle-Analysen und Standards für die biologische Abbaubarkeit von Harzen, die biologische Abbaubarkeit vorgeben
9. Ausweitung der Herstellerverantwortung auf alle Kosten im Zusammenhang mit der Abfallbewirtschaftung
10. Genehmigung von Exporten aus OECD-Ländern ausschließlich in Nicht-OECD-Länder, welche die Kriterien für eine umweltverträgliche Behandlung solcher Abfälle erfüllen.

EASAC Commentary: "Towards an International Plastics Treaty"

<https://easac.eu/publications/details/update-on-the-easac-plastics-report-towards-a-plastics-treaty>

Ansprechpartner:

Prof. Michael Norton
EASAC Environment Programme Director
Michael.Norton@easac.eu

Prof. Lars Walloe
Co-Chair of EASAC Environment Steering Panel
lars.walloe@medisin.uio.no

Professor András Báldi
Co-Chair EASAC Environment Steering Panel
Email: baldi.andras@ecolres.hu

For general enquiries
Ms Sabine Froning
EASAC Communications / Communication Works
Email: sabine.froning@easac.eu
Phone: +49 15208727000

About the European Academies' Science Advisory Council (EASAC)

EASAC is formed by the national science academies of the EU Member States, Norway, Switzerland and United Kingdom, to collaborate in giving advice to European policy-makers. EASAC provides a means for the collective voice of European science to be heard. Through EASAC, the academies work together to provide independent, expert, evidence-based advice about the scientific aspects of European policies to those who make or influence policy within the European institutions.

www.easac.eu